



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

324 (18.7.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-269903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-269903)



5.30 8.30
Anführungen:
hrt
ugend
schlager mit
aid, Thimig,
r, L. Szekak
nzeigel

gen:
annung erwar-
age-Großlin:
Sheccin
anon
RSUM

il-Theater
nheim

den 18. Juli 1933:
47. Miete C Nr. 2

Für Maß
Distanz Schafpen-
von Hans Rote,
Ende gegen 22.45 Uhr

stige
are

and am Körper
ortvollkommen
die völlig un-
tel tausendfach
Entsorgungs-
8301K Z. 6.002

tsin
2.-1.25-.50

verkauft:
erie Paradeplatz

lungserinnerung
Juli 1933
Gebäudeüberführung

Rohrfeuer für Juni
Kalenberbertrieblich
a) Umkleekabinen für
Kalenberbertrieblich,
ase auf Gehsteig

Brand- und Gewerbe-
baubeauftragten
2. Rechnungsdruck

ne Forderung der
öffentlich anzuzeigen
den Feuerlöscher
ner Schmutzkanal
b. c. des Käfigs
ur Nothilfe. Aufheben
durch Postkommis-
auf Rollen des
3941
auf § 5 Abs. 5 in
Kalenberbertrieblich
nach dem
randbüchsen abgeben
is die Verleumdungs-
bedrohlicher Natur
e länger als
sig sind.

Mannheim-Tstadt,
Kriabli, Schloßberg,
nheim.

glitäreinträge
Juli 1933:
Gesellschaft in
Hofstrauchwälder
heim. Die Firma
Buchs, Gesehlich
Galtung, Weimlin,
ng, Gumpig; Wi-
Durch Beschluß
ummlung vom 5. Juni
3 des Gesellschafter-
wie folgt: Dr.
anmann, Hermann
dem-Buch ist
er Gesellschafter
in Wilhelm Kautz
dem Danneberg,
im, ist zum
belleit.

Kamp & Co., Mann-
heim, Schloßberg,
Heidalt (aus
haben ging auf
Hörschler Berner
mann in Mannheim,
Wannheim, Dr
drecht, Aug.
S 31, Mannheim.

Völkervollkammer

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Völkervollkammer“ Ausgabe A erscheint 12mal (2-20 Uhr, u. 20 Uhr, Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 12mal (7-10 Uhr, u. 20 Uhr, Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pf. Beilagen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Für die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verbindlich, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Verkehrsgebieten. Für unterlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.
Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 324 Donnerstag, 18. Juli 1933

So kämpft der politische Katholizismus

Sabotage statt Seelsorge

Der nationalsozialistische Staat in Abwehr / Ein Erlass Görings gegen die politische Kanzelpolemik

Berlin, 17. Juli. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der Preussische Ministerpräsident und Chef der Geheimen Staatspolizei, General Göring, hat in einem Erlass an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sich mit der ablehnenden Haltung gewisser Kreise des katholischen Klerus gegen den Nationalsozialismus und seine Einrichtungen befaßt. In bewusster Verkennung der außerordentlichen Leistungen des nationalsozialistischen Staates und im Gegensatz zu der bereitwilligen Anerkennung, die ihm das gesamte Volk für seine erfolgreichen Anstrengungen auf allen Lebensgebieten zollt, stand eine Anzahl katholischer Geistlicher immer noch, die ihnen anvertrauten Volksgenossen an der nationalsozialistischen Idee irre machen zu lassen, nur weil sie ihren politischen Einfluß schwinden lassen. Der Ministerpräsident hebt die Entfesselung eines Kulturkampfes gegen die katholische Kirche nach wie vor auf das Bestimmteste ab. Er hält es aber für unbedingt notwendig, mit aller Energie gegen die letzten Bestrebungen vorzugehen, die von dem politischen Katholizismus her dem nationalsozialistischen Staat im Kampfe entgegenstehen.

Demgemäß hat er, um dem Treiben solcher anti-nationalsozialistischen katholischen Geistlichen, deren Einstellung und Haltung immer noch in der Gedankenwelt der ehemaligen Zentrums-Partei wurzelt, ein Ende zu bereiten, die Staatsbehörden angewiesen, mit allen gesetzlichen Mitteln

bei den altberbrachten kirchlichen Veranstaltungen, sondern sie häufen große demonstative Prozessionen und Kirchenfeste und bedienen sich dabei einer in der Vergangenheit noch nicht dagewesenen Aufmachung und Werbung für diese Veranstaltungen. Neben allen dem nationalsozialistischen Kampf abgesehen äußeren Formen verleiten sie die ihnen zur religiösen Betreuung anvertrauten Volksgenossen bis zu scheinheiligen Ausdrücken wie: „Unser himmlischer Führer Jesus Christus, Treu Heil!“

Von der Kanzel sehen sie staatliche Einrichtungen und Maßnahmen ohne Scheu herab. Der Ministerpräsident nimmt dabei auf den kürzlich ergangenen Erlass des Reichs- und preussischen Minister des Innern Bezug, der sich gegen die Sabotage der Rassen-gesetze wendet.

Es ist so weit gekommen, daß gläubige Katholiken als einzigen Eindruck aus dem Besuch des Gottesdienstes mitnehmen, daß die katholische Kirche Einrichtungen des

nationalsozialistischen Staates ablehnt, weil in den Predigten fortgesetzt auf politische Fragen und Tagesereignisse in polemischer Weise angespielt wird.

In manchen Landesteilen vergeht fast kein Sonntag, in dem nicht die religiöse Ergriffenheit des Gottesdienstes zur Vorlesung sogenannter „Kanzelklärungen“ über rein politische Dinge mißbraucht wird.

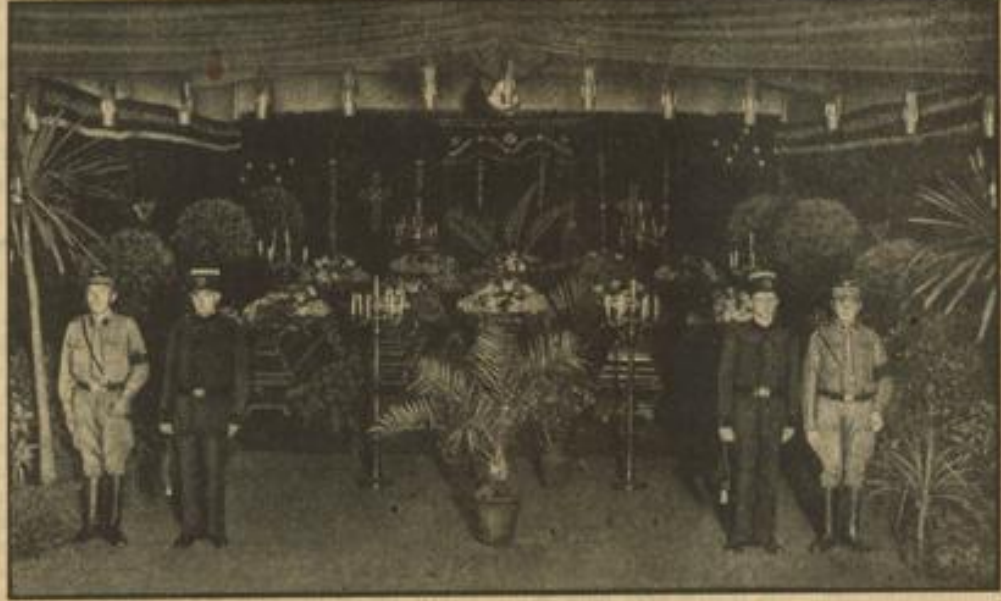
Die kirchlichen Oberen sind nach dem von ihnen geschworenen Bistumsbisch der Regierung Achtung schuldig und verpflichtet, sie auch vom Klerus achten zu lassen. Nach ihren Erklärungen beurteilen sie auch das geschilderte Treiben, anscheinend sind sie aber gegen gewisse Teile des Klerus machtlos.

Da alle Warnungen nur zu einem Mißbrauch der bisherigen Nachsicht geführt haben, erwartet der Ministerpräsident nunmehr von allen Strafverfolgungsbehörden, daß sie die ganze Härte der bestehenden Bestimmungen in Anwendung bringen.

Der Erlass führt dann die zahlreichen Fälle

auf, in denen Kleriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist. Grundsätzlich wird festgestellt, daß von den Geistlichen, soweit sie — namentlich im Religionsunterricht — im Staatsdienst tätig sind, verlangt werden muß, daß sie sich nicht nur während des Unterrichts jeder negativen Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus zu enthalten haben, sondern daß sie darüber hinaus, wie alle anderen Staatsdiener, für den nationalsozialistischen Staat positiv einzutreten haben, sich also mit ihrer ganzen Persönlichkeit rückhaltlos hinter ihn stellen müssen. Nur dann könnte der Nationalsozialismus den Geistlichen die religiöse Miterziehung der Jugend anvertrauen. Der Ministerpräsident stellt ferner fest, daß die sogenannten konfessionellen katholischen Jugendverbände sich immer mehr von ihrer ausschließlich religiösen Betätigung entfernen. Wenn nicht eine vollständige Umstellung hierin eintritt, sind die Verbände als politische anzusehen und zu verbieten.

Aufbahrung der Toten des Grubenunglücks in Dortmund-Mengede



Die bei dem Grubenunglück in Dortmund-Mengede ums Leben gekommenen Bergleute wurden im Gedäube der Jache „Adolf von Pantemann“ aufgebahrt.

Achtung, jüdische Provokationen! Aufreiß des Gauleiters

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Seit einiger Zeit ist in Baden, wie in anderen Teilen des Reiches, ein auffällig herausforderndes Benehmen von Angehörigen der jüdischen Rasse zu beobachten. Infolge davon ist es an mehreren Stellen zu spontanen Abwehraktionen deutscher Volkstreue gekommen. Es ist völlig offenkundig, daß das Dudentum diese Streiffälle sucht, um vor der Welt als gequältes und verfolgtes Märtyrertum darzustellen. Andererseits steht auch fest, daß kommunistische und andere staatsfeindliche Kreise lebhaftes Interesse an solchen Ausschreitungen äußern, um auf ihre

Weise das Ansehen des nationalsozialistischen Staates zu schädigen. Ich fordere deshalb alle Parteigliederungen und meine Parteigenossen auf, ausgenommen im Falle berechtigter Notwehr, jüdische Provokationen grundsätzlich unbeanwortet zu lassen, in solchen Fällen aber stets sofort die Polizei zu verständigen und dieser alles Weitere zu überlassen. Parteigenossen, die dieser Aufforderung zuwiderhandeln, haben ein parteigerichtliches Verfahren und nötigenfalls den Ausschluß aus der Partei zu gewärtigen.

Karlruhe, 17. Juli 1933.

Der Gauleiter
(gez.) Robert Wagner.

Das Tragen von Uniformen und alle volkspolitische Betätigung ist ausschließlich der Staatsjugend und den anderen Gliederungen der Partei vorbehalten.

Der Ministerpräsident macht es allen Staatsbehörden zur Pflicht die aufgezeigten Mißstände entschieden zu unterbinden, sich dabei aber der ganzen Schwere der Verantwortung bei der Anwendung der gesetzlich gegebenen Handhaben bewußt zu sein. Die Macht des nationalsozialistischen Staates gestatte es, die aufgezeigten Mittel mit aller Bestimmtheit anzuwenden; daß er mit der katholischen Kirche grundsätzlich in friedlichen und geordneten Verhältnissen leben will, hat er durch den Abschluß des Konkordates deutlich genug bewiesen. Im übrigen müßten die Entscheidungen von der Übereinstimmung mit dem Empfinden der Volksgemeinschaft, die sich das Gefühl für Recht und Unrecht rein bewahrt hat, getragen sein. Dann werden auch diejenigen, gegen die sich die im Interesse der Staatsführung notwendigen Maßnahmen richten, in den Augen des Volkes immer mehr als „Märtyrer“ angesehen werden.

Der Gottesglauben und die Religion der katholischen Volksgenossen wird nicht angetastet, wir überlassen der katholischen Kirche die völlige Freiheit des Glaubens und der Lehre. Politisch aber ist nur eine Staatsauffassung in Deutschland vorhanden und denkbar:

Die nationalsozialistische Idee.

Wir wollen keinen Kulturkampf, da wir nur den politischen Kampf kennen; in diesem aber waren und bleiben wir siegreich. Zu diesem Grundgedanken beiont der Ministerpräsident, daß der politische Katholizismus letzten Endes durch eine positive nationalsozialistische Aufbauarbeit überwunden werden muß, wobei er auf die besonders wichtige Rolle hinweist, die die HJ im weltanschaulichen Ringen um die Jugend spielt. Der Ministerpräsident macht deshalb allen Behörden die nachdrücklichste Förderung der HJ zur Pflicht. Schließlich weist er auf die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit zwischen den Behörden der inneren und der Justizverwaltung sowie zwischen den staatlichen Stellen und den maßgebenden Kreisen der Partei hin.

ein!

Mannheim

„Prima neue Pälzer Kaardoffle“

werden jetzt nicht nur in den Strohen durch die umherziehenden Händler ausgerufen, sondern auch in beachtlichen Mengen auf dem Markt verkauft...



Weltbild AG

Reife Aehren / Von Gerybert Menzel

Dies ist das Brot, um das wir dienen. Dies ist das Brot, das uns erhält. Das treibt die Mäder, die Maschinen, In ihm wächst Gott in unsre Welt.

Es wächst uns nur, wo wir uns sorgen. Es fordert Mühsal, Schweiß und Mut. Es fordert schaffst vom frühen Morgen Bis in den Abend stark und gut.

Dies ist das Brot, um das wir wandern. Vor Tür zu Tür, von Stadt zu Stadt. Und einer reicht es stets dem andern, Und jeder wird am Brote satt.

Dies ist das Brot, von Gott gegeben. Wer spürt es nicht, wenn er hier lauscht? Hört, wie es klagt von Tod und Leben! Hört, wie die große Ernte rauscht.

Bei frohem Spiel und Tanz

Sommernachtsfest der Haushaltsschülerinnen

Auf unseren Tisch flatterte eine Einladung, ein nettes, mit einem geschmackvollen Blumenmotiv verziertes Märchen, auf dem mit Liebe geschrieben stand:

„Wir singen, wir tanzen, wir spielen in unserem Schulhof am Mittwoch, 17. Juli, 20 Uhr und laden dazu höflich ein.“

Unterwiesener war diese Einladung von der Städtischen Haushaltsschülerin. Eine solche nette Einladung läßt auch eine schöne Veranstaltung vermuten und gern folgten wir daher am Mittwochabend dem Ruf, unsere Erwartungen wurden aber getroffen. Selten haben wir etwas so Schönes, Stilvolles und Reizendes gesehen, wie diese Spiele der Schülerinnen der Städtischen Haushaltsschule in ihrem Schulhof. Die mit Girlanden verzierten Säulen rund um den Hof, die unzähligen Lampen in den Bogen und Fenstern, die nach dem Dunkelwerden entzündet wurden und endlich der herrliche Sommerabend, an dem eine leichte süße Brise die Hitze des Tages verlagte, all das schuf den harmonischen Rahmen zu den Vorführungen selbst. In der Mitte des Schulhofes auf der Kalkfläche befanden sich die jungen erblühten Mädchen, mit Kränzen aus Margeriten oder Keulen im Haar, langen Volkslieder und schritten Reigen und Tänze auf. Schließlich wurde sogar ein nettes Märchen...

vorgeführt, das die Verjagung des Winters darstellt und mit dem Sieg der Maitenskönigin endet, welche sich dann ihren Maitenskönig erkauft.

In der Pause hatten die Zuschauer Gelegenheit, sich an den erfrischenden Ockfästen der Haushaltsschule zu laben. Dann kam der zweite Teil. Während uns der erste Teil durch Frühling und Sommer geführt hatte, führte uns der zweite Teil, der sich im Schein der rund um den Hof entzündeten Lampen abwickelte, durch die Sommernacht und ließ uns im Mittelpunkt des Spieles einen Märchenraum erleben, der im wahren Sinne des Wortes traumhaft schön war. Kein und gar flangen die vom Chor der Mädchen gelungener Lieder in die Nacht hinaus, vorzüglich und mit tadelloser Einfühlung in den Sinn des Gedichtes trugen einzelne Mädchen passende Gedichte vor. Kein Wunder, daß in den Häusern der Umgebung alle Fenster geöffnet waren, und daß über der Umfassungsmauer die Jaungäule Kopf an Kopf saßen, die sich auf die Mauer geschwungen hatten, um sich diesen seltenen Genuß nicht entgehen zu lassen. Den Höhepunkt dieses zweiten Teiles bildeten Teile von Shakespeares Spiel „Der Sommernachts Traum“. Weisheitshaft spielten die Mädchen ihre Rollen und gar Trost hatte eine so quirlige, lebendige Darbietung gefunden, daß es eine Freude war, ihrem Spiel zuzuschauen. Das war wirklich ein recht er...

Jugendfilmstunde

Am Sonntag, den 21. Juli, läuft in folgenden Lichtspieltheatern der ausgezeichnete Film „Schwarzer Jäger Johanna“ mit Beiprogramm der S. J. „Gloria“ 9.30 Uhr, „Stala“ 10.15 Uhr, „Schandburg“ 10.00 Uhr, „Capitol“ 10.45 Uhr.

Karten sind zu haben bei allen Einheiten der S. J. des S. J. M. S. S. J. sowie in der Pöhlischen Buchhandlung und auf dem Propagandaamt der S. J. M. 4a, Zimmer 75 für alle Personen unter 25 Jahren zu 20 Pf.

Arbeit auf 40 Jahre für 250 000 deutsche Arbeitskolonnen. Anlässlich der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht weist der Oberfeldmeister beim Reichsarbeitsdienst Dr. Krüger in dem S. J. -Traktat „Das junge Deutschland“ auf die gewaltigen Arbeitsverhältnisse hin, die zum Besten des deutschen Volkes vom Arbeitsdienst noch auszuführen werden sollen. Zunächst sei Arbeit auf 40 Jahre für 250 000 deutsche Arbeitskolonnen vorhanden. Gewaltig stelle sich damit der Arbeitsdienst als Wirtschaftsmacht dar. Allein die Arbeiten des Arbeitsdienstes im Jahre 1934 hätten unseren jährlichen Bodenretrag um 15 bis 20 Millionen RM gesteigert. Es sei anzunehmen, daß mit zunehmender Reife des Arbeitsdienstes und Besserung der Arbeitsbedingungen dieser jährliche Erlös sich mehr als verdoppeln werde.

Reichsfestspiele Heidelberg

Freitag, 19. Juli, 20.30 Uhr, und Sonntag, 21. Juli, 15.30 Uhr: „Minna von Barnhelm“ in der einzigartigen Besetzung mit Horst Caspar, Käthe Döring, Albert Florath, Gustaf Gründgens, Walther Kottentun, Käthe Stöbel, Walther Süßenguth, Gerda Maria Terno und Walter Werner.

Sind die Juden eine Minderheit?

Die Frage erscheint auf den ersten Blick absurd. Denn natürlich gibt es weniger Juden in Deutschland als Arier; selbstverständlich sind sie zahlenmäßig eine Minderheit. Aber über das rein Zahlenmäßige hinaus hat das Wort Minderheit eine technische Bedeutung. Mit ihm verbindet sich ein bestimmter Begriff, den die folgenden Zeilen erläutern sollen.

Im Weimarer Staat und vorher gab es den Begriff und das Schlagwort von „religiösen Minderheiten“. Er war mit dem Parteiprogramm jener Zeit auffällig eng verbunden. Wir erinnern uns, daß das Zentrum sich ausdrücklich zum Ziele gesetzt hatte, die Rechte der religiösen Minderheiten in Deutschland politisch zu vertreten. Es sprach bewußt nicht von einer religiösen Minderheit, nämlich den Katholiken, um den Anschein einer konfessionellen Partei zu vermeiden, sondern von den religiösen Minderheiten. Und das hatte zur Folge, daß auch die Juden ihre Interessen durch das Zentrum gewahrt fanden.

Schon unmittelbar nach der Novemberrevolution 1918 nahm das orthodoxe Judentum die Verbindung mit dem Zentrum an; schließlich führte die Entwicklung dahin, daß die christlich-katholische Zentrumspartei einen nicht einmal durch die Tausende getarnten Juden zum Reichstag kandidieren ließ. Diese Vorgänge setzen voraus, daß das Judentum eine Konfession sei. Diese Lüge ist inzwischen durchschaut; die Konfessionen sind Erscheinungen des christlichen Glaubens und können als solche das Judentum nicht in sich begreifen. Aber wenn auch keine Konfession, so sind die Juden doch eine Religion. Gewiß, aber eine Religion, welche an die jüdische Rasse gebunden ist und welche ausschließlich der Erhaltung dieser Rasse und ihrer Organisation, eines internationalen „Staates“, dient.

Der Führer schreibt darüber („Mein Kampf“, S. 165): „Der jüdische Staat war nie in sich räumlich begrenzt, sondern universell unbegrenzt auf den Raum, aber beschränkt auf die Zusammenfassung einer Rasse. Daraus bildete dieses Volk auch immer einen Staat innerhalb der Staaten. Es gehört zu den genialsten Völkern, die jemals existiert haben. Sie sind die Träger der jüdischen Religion, die jemals existiert hat.“

Nachdem die Lüge von der jüdischen Konfession und von der religiösen Minderheit nicht mehr verfangt, wird seit einiger Zeit in der jüdischen und judenfreundlichen Presse die Parole von der „nationalen Minderheit“ der Juden ausgegeben. Wer die Geschichte der Außenpolitik in den letzten Jahrzehnten aufmerksam verfolgt hat, dem wird aufgefallen sein, daß in dieser Zeit sehr viel von „Minderheitenschutz“ die Rede war. So gibt es deutsche Minderheiten in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, in Italien, in Belgien usw. Solche Minderheiten leben unter völkerrechtlichem Schutz. Ihre Angehörigen haben innerhalb des Staates, dem sie angehören, Anspruch auf volle Gleichberechtigung, dürfen aber im Gebrauch ihrer Sprache, Religion usw. nicht beeinträchtigt werden; unter Umständen muß ihnen von Staats wegen eigenes Schulwesen zugebilligt werden usw. Minderheitenschutzbestimmungen...

stehen im Versailles-Vertrage, aber auch in einer Reihe von besonderen Schutzverträgen, welche die interessierten Staaten miteinander abgeschlossen haben.

Der Minderheitenschutz in seiner heutigen Gestalt ist ein Erzeugnis der durch den Versailles-Vertrag und die anderen Pariser Vorverträge geschaffenen politischen Lage; d. h. er setzt voraus, daß durch den Wechsel der Gebiets-hoheit eines Staates Volksteile von dem Staat abgetrennt sind, dem sie nach ihrer nationalen Zugehörigkeit eigentlich zugeordnet sind.

Ferner setzt ein wirksamer Minderheitenschutz noch etwas sehr Wichtiges voraus, nämlich eine gewisse Gleichartigkeit der Völker, zwischen denen der Minderheitenschutz verhandelt wird. Die Unterschiede und politischen Gegensätze zwischen solchen Völkern mögen noch so groß und tiefgreifend sein: ein gewisses Mindestmaß von Gleichartigkeit wird auf jeden Fall zugrunde gelegt.

Man muß diese Zusammenhänge kennen, wenn man die Behauptung, die Juden seien eine „nationale Minderheit“, in ihrer ganzen Tragweite begreifen will. Schon jetzt sieht man, daß es sich um eine Lüge handelt, die an „Serialität“ dem Satz von der religiösen Minderheit in nichts nachsteht.

Zum Begriff der Minderheit, so haben wir, gehört ebenso ein Mutterland, und zweitens Gleichartigkeit zwischen dem Muttervolk und dem die Gebiets-hoheit ausübenden Volk. Beides fehlt im Falle der Juden. „Palästina“ ist ein zionistischer Begriff, es ist ferner ein solches Mutterland. Gegen eine solche Behauptung würden sich sowohl die Engländer wie die Araber energisch zur Wehr setzen. Wenn man von einem Juden „Staat“ spricht, so kann man es nur tun in dem vom Führer gebrauchten Sinne, nämlich als von einer internationalen, räumlich unbegrenzten Organisation. Sollen wir mit der Alliance Israélite einen...

Sommernachts Traum, dieses Spiel der Geister und Elfen, der Glühwürmchen und Rosalinde auf dem Schulgarten. Und zum Schluß die Kampionpolonaise. Wie die Mädchen mit ihren Kampions von zwei verschiedenen Seiten über den Platz kamen und sich dann beim Kreuzen der beiden Flügel die Kampions abwechselnd senkten und hoben, und wie sich schließlich die Mädchen mit ihren Lichtern im weiten Kreise aufstellten und das Nachtwächterlied sangen: „Hört, ihr Leute und laßt euch sagen“, da kannte der Beifall der Zuschauer seine Grenzen mehr und alle waren des Dankes über diese schönen Stunden voll, die Stadtoberbürgerliche Vorkrer in Worte kleidete und darauf ein „Zieg Heil“ auf den Führer folgen ließ. Dank gebührt aber auch denen, die dieses Spiel in mühevoller Arbeit einstudierten. Es gehörte ein großes künstlerisches und musikalisches Feingefühl dazu, um ein derart stilvolles und hochwertiges Programm aufzustellen und durchzuführen.

Nummernzwang für Fahrräder?

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat den Obersten Landesbehörden durch besonderen Kundentat seinen Appell an die Radfahrer zur Wahrung der Fahrdisziplin zur Kenntnis gebracht, darüber hinaus jedoch die mit der Ueberwachung des Straßenverkehrs betrauten Behörden angewiesen, nachdrücklich die gerade bei Radfahrern beobachteten Verkehrsverletzungen zu bekämpfen. Sollte, so erklärt der Minister weiter, die Fahrdisziplinlosigkeit der Radfahrer anhalten, würde ich von neuem die Frage prüfen, ob nicht doch der Nummernzwang für Fahrräder einzuführen sein wird. Ich behalte mir vor, zu gegebener Zeit einen Bericht über die Wirkung meiner Mahnung einzufordern.

Bereinigung des Tarifwesens der deutschen Straßenbahnen. Der Reichsverband Deutscher Verkehrsverwaltungen e. V. hatte den Reichsverkehrsminister davon unterrichtet, daß er beabsichtigt, das Tarifwesen bei den deutschen Straßenbahnen zu vereinheitlichen. Er hatte auch einzelne Vorschläge auf diesem Gebiete gemacht. Der Reichsverkehrsminister hat jetzt dem Reichsverband mitgeteilt, daß er die Absicht der Vereinheitlichung des Tarifwesens bei den deutschen Straßenbahnen nur gutheißen könne. Das Tarifwesen, namentlich bei den größeren Unternehmen, sei derart unübersichtlich geworden, daß eine einfache und klare Gliederung unter Wegfall aller im Interesse des öffentlichen Verkehrs oder des Gemeinwohls nicht unbedingt erforderlichen Fahrpreismäßigungen geboten sei. Was die Fahrpreismäßigungen anlangt, so müsse der Neubau des Tarifs bestimmten Gesichtspunkten Rechnung tragen. Ermäßigungen, die nicht unter gleichen Bedingungen jedermann zugute kommen, seien verboten und nicht zulässig. Die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Unternehmen und einer ausreichenden Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals nach den Bestimmungen des Personenermähigungsgesetzes bilde die Grundlage für den Tarif im ganzen und die im Rahmen des Gesamtarifs einzuführenden Ermäßigungen.

Der Neuzugang an Wohnungen betrug im Monat Juni 1935: 181 (Zugang durch Neubau 191, durch Umbau 12, Abgang durch Abbruch und Umbau 22). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 183 Wohnungen mit 1-3 Zimmern und 20 Wohnungen mit 4-6 Zimmern. Es wurden 55 neue Wohngebäude von privaten Bauherren erstellt; darunter sind 40 Kleinhäuser mit 1-2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen. Für 20 Neubauten, die zusammen 69 Wohnungen erlauben, wurde eine Bauförderbeihilfe bewilligt. Sechs durch Umbau entstandene Wohnungen wurden mit Reichszuschuß erstellt.

Minderheitenschutzvertrag schließen? Die Frage selbst ist absurd.

Es fehlt aber auch an dem erforderlichen Minimum von Gleichartigkeit zwischen den Juden und uns. Der Jude ist der absolut Fremde. Er ist der Feind aller Völker, auch der nichtdeutschen. Er ist das eigentliche Hindernis eines dauerhaften Friedens unter den arischen Völkern des Abendlandes. Diese Einsicht wächst auch außerhalb Deutschlands. Und es ist der unermüdlichen Aufklärungsarbeit unserer Kampfblätter, wie z. B. des „Stürmer“, gelungen, allmählich das Dunkel in dieser Sache zu verstreuen.

Hinter der Lüge von der „nationalen Minderheit“ verbergen sich, wie nun ohne weiteres klar ist, folgende jüdische Behauptungen:

- 1. Das Judentum sei den anderen arischen, aber nichtdeutschen Völkern „gleichzustellen“ und mit ihnen insofern „gleichberechtigt“. 2. Das Judentum könne die mit dem Minderheitenschutz begrifflich gegebenen „Rechte“ in Anspruch nehmen, nämlich volle Gleichberechtigung mit den Deutschen trotz sonstiger Verschiedenheit. 3. Das Judentum könne die zur Durchführung des Minderheitenschutzes vorgesehenen Institutionen, nämlich die Einrichtungen des Völkerbundes, gegen Deutschland anrufen (!), um die Gleichberechtigung (notfalls im Wege der Bundeserzession) zu erzwingen.

Hinter dem auf den ersten Blick so harmlos aussehenden völkerrechtlichen Satz von der „nationalen Minderheit“ steht also in besonders raffinierter und perfider Form die Forderung auf Gleichberechtigung, die mit Hilfe des Auslandes gegen Deutschland und gegen die Grundgesetze unseres Parteiprogramms durchgeführt werden soll. Denn das Parteiprogramm schließt in Punkt 5 den Juden von der Gleichberechtigung aus; es stellt ihn unter Fremdenrecht. Wahre Gleichberechtigung gibt es nur dort, wo wahre Gleichheit besteht, nämlich die Gleichheit des gemeinsamen Blutes.

Karlsruhe im Sommer

Badeleben wie noch nie / Karlsruhe im Licht / Verkehrsfragen / Vorbereitungen zum Gau-Sportfest / Vom Theater

Karlsruhe, 18. Juli. (Eig. Meld.) Karlsruhe am Rhein — eine Ortsbezeichnung, wie sie nun einmal nicht genauer sein kann, und doch hat sie, so verwunderlich das ist, einigen Geographiebüchern ein erkanntes Pächelchen abhandelt. So viel Unkenntnis läßt sich mit Worten allein nicht belehren, da muß schon immer die ästhetische Natur zu Hilfe kommen. Sie hat uns Karlsruheern den Gesallen getan und den schlagendsten Beweis erbracht, der nur je erbracht werden kann. Der Sommer hat das Wachstum gesprochen: „Karlsruhe ist am Rhein.“ — Vater, Mutter, Sohn und Tochter, wer irrendwie sich noch regen kann, alle erinnern sie sich in diesen Tagen, die mit einem unendlich hohen Barometerstand aufwarten, freudlich der geographischen Lage ihrer Stadt und allen flüchtigen Ruhes vom feineren Meer hinüber nach den kühlenden Fluten „unserer“ heimatischen Flüsse.

Das Karlsruher Badeleben hat in diesem Sommer Rekordzahlen erreicht.

Die Tage tragen Sonne im Baden und die Nächte, so paradox das auch klingen mag, bis vor einigen Tagen Licht.

sauberhafte, leuchtende Unwirklichkeit. Vom Rondellplatz ausgehend, war der Stadtplatz in den Tagen des Konzeßes der Internationalen Beleuchtungskommission allabendlich festlich beleuchtet. Rot, grün, gelb, umfassen schimmernde Farben die monumentalen Bauten des Schlosses und des Adolf-Hiller-Palastes. Tausende von Menschen waren allabendlich unterwegs, die breiten Straßen des Lichts zu durchwandern, das die Nacht beherzichte. Neben Abend, solange die Beleuchtung währte, wogte unablässig der Strom durch die lichtfunkelnden Straßen und bis Mitternacht, da das vielstellige Leuchten erlosch, wanderte der endlose Zug seinen Weg, hob als hemmender, quirlender Querschnitt über die ganze Breite der Kaiserstraße, oft im Verkehr dämmend, Wanderung hin und her der Schloßfronten, und dann umadredt den Blick nach Süden, wo wiederum Lichtumhüllte Bauten aufwachten. Die Flaggen von 18 Nationen wehten über dem Adolf-Hiller-Platz. 18 Nationen hatten ihre Vertreter nach Karlsruhe geschickt.

Karlsruhe kann die Ehre, diese bedeutende Tagung in seinen Mauern beherbergt zu haben, dem Umstand zuschreiben, daß es mit dem im Jahre 1921 gegründeten „Technischen Institut an der Technischen Hochschule“ eine in der Welt einzig dastehende Anstalt für Forschung auf dem Gebiete der Lichttechnik besitzt. Professor Dr. Weigand, der augenblickliche Leiter des Instituts und sein erster Assistent, Dipl.-Ing. O. H. Knoll, der die technische Beleuchtung der Stadt leitete, dürfen auf die Leistungen des Instituts mit Recht stolz sein. Die Ergebnisse der nunmehr abgeschlossenen Karlsruher Tagung werden für die drei nächsten Jahre richtunggebend für die Arbeit in aller Welt auf dem Gebiete der Lichttechnik sein.

An aller Stille hat der Mieter- und Bauverein seinen riesigen Wohnblock am Alten Bahnhof, der einige hundert Wohnungen umfaßt, so weit fertiggestellt, daß man

nach altem Brauch ein Lichtfest feiern konnte. Es wird allerdings noch manche Arbeit zu leisten sein, bis die Wohnungen bezugsfertig sein werden; aber doch läßt sich schon erkennen, welche Arbeit vollbracht werden mußte, um in der knappen Zeit, die zur Verfügung stand, diesen Komplex zu erstellen. Am Colosseum-Saal hatten sich die Verantwortlichen des Mieter- und Bauvereins mit ihren etwa 3500 Arbeitern zu einem frohen Beisammensein einzuhalten, einer Arbeitskrönung, nach Gebühr und Leistung zu feiern.

Karlsruhe läßt sich die Verkehrssicherheit in den Straßen der Stadt

sehr angelegen sein. So werden in Kürze die Arbeiten zum Umbau des Durlacher Torplatzes begonnen. Eine bessere Ordnung der Verkehrslinien auf diesem Platz ist schon lange dringlich erwünscht. Seine zerstückelte Gestalt mit sieben Straheneinbauten erschwert eine einwandfreie und dem heutigen Straßenverkehr angelegene Lösung außerordentlich. Die heutige Straßenbahnhaltestelle soll nun unter Umbau der Straßen- und Platzanlage weiter in den Platz hineingezogen werden. Die bestehenden kleine Verkehrsinsel wird beibehalten und eine neue Insel an übersichtlicherem Platz errichtet. Vor allem aber wird die Parallelstraße zur Hauptbahn, der Robert-Wagner-Allee auf der Strecke zwischen Bernhardsstraße und Durlacher-Torplatz durchbrochen. Leider können die auf der Südseite der Bernhardsstraße stehenden Alleen nicht erhalten bleiben, da sie im Zuge der neuen Hauptbahn stehen. Eine neue Allee ist jedoch nach Fertigstellung geplant, sobald sich ein Bild über die Wirkung neuer Grünflächen gewinnen läßt. Die Kosten des ganzen Umbaus sind auf 55 000 Reichsmark geschätzt.

Auch in der Nähe der Gaststätte Moninger gegenüber der Hauptpost wird die Haltestelle

der elektrischen Straßenbahn verschoben, um mehr Verkehrssicherheit zu erzielen.

Umweit des Durlacher Tors sind seit einiger Zeit fleißige Hände am Werk. Karlsruhe rüht sich zur

Gaustadtwoche. die vom 21. bis 28. Juli in seinen Mauern stattfindet. Die Hochschullampbahn wird zur „olympischen Stadt“. Sie wird eine neue Zufahrtsstraße erhalten, die schon bestehende Zufahrtsstraße wird verbessert, so daß hier ein Straßenquartier innerhalb des Hochschulareals entsteht, der einen Anschluß des Hochschulareals darstellt und leichte Zufahrt- und Ausmarschmöglichkeiten gestattet. Einen besonderen Schmuck wird die neue Eingangsporte bilden. Aus lauem Schlummer erweckt, auch die noch vorhandenen Reste des ehemaligen Mühlburaer Tors ihrer neuen Bestimmung entgegen. Auch jetzt wird wieder Leben durch die Torpforten fluten, Leben anderer Art, das aus einem behaglichen Schlendern verflüchtigt eine steifere harte Arbeit an sich selbst. Sportarten für das Volkswesen erworben ist. Und wenn die erwarteten 15 000 Gäste in Karlsruhe eintreffen, werden sie die Landeshauptstadt begrüßen können.

Das Staatstheater hat am 9. Juli seine Vorarbeiten für die Ferien geschlossen. Eine Arbeits- und erfolgreiche Spielzeit ist damit zu Ende gegangen. Dieses Theater, als die deutsche Grenzlandsbühne in der Südwestmark des Reiches, ist auf besonders verantwortungsvollem Boden positioniert und wird am meisten von den für die deutsche Theater in der Gegenwart aufgestellten Forderungen betroffen. Wenn wir auf die verkloppene Spielzeit zurückblicken, so können wir sagen,

das badische Landesstheater hat einen glücklichen Anfang hinter sich, der zu guten Hoffnungen berechtigt.

Der NS-Lehrerbund am Bodensee

Ein erfolgreiches Schulungslager

Die Gesamtleitung des NS-Lehrerbundes eröffnete am 21. Juni 1935 das Schulungslager Gaisendolen am Bodensee. Mit der Lagerleitung wurde H. G. O. B. Karlsruhe, beauftragt.

Auf einer kleinen Anhöhe der Halbinsel „Söri“, jener Landschaft, die abseits vom Lärm und Getriebe aller Großstädte zum Selbstbestimmung wie geschaffen ist, liegt ein einladendes Schulhaus. 30 Männer aus allen Gegenden unseres engeren Heimatlandes sind hier zusammengekommen, um über Wesen und Ziele, über weltanschauliche Fragen des Nationalsozialismus zu hören. Hier gibt es kein trodenes Verwissen der Lehrenden, keine Rathbedertheit. Dadurch, daß jeder Lehrende aus eigenem Erleben schöpft, werden die Stunden des Lernens wertvollster Besitz, werden Lehrer und Hörer eins.

Die Fragen- und Lebensanschauungen, die von den Vätern dieser Gebilde — nicht „Verbildeten“ — kommen, sind die stärksten Anregungen für den Redner selbst. Hier spürt man mehr Univerfität, als man auf den Hochschulen der jüngst vergangenen und Gott lob verjüngten Zeit zu spüren bekam. In diesen innerlich und äußerlich ferngeordneten Menschen, bei denen es auch an ergrauten Köpfen nicht fehlt, sind lebendige, treibende Kräfte.

Weil etwas in ihnen lebt, das bejahen will, sind sie auch in stände zu vernennen.

Und aus dieser raffisch und blutbedingten Gemeinschaft heraus wird in einer der schönsten Sommermorgensstunden an einem von junger Grün eingefärbten Platz Schillers „Mittel-Schwarz“ weitab von jener mechanistisch-kollektivistischen Art gesprochen, zum innigsten Erlebnis. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

So schildert es ein junger Lehrer beim Abschiedsabend der Kameraden:

„In den Quellen, zum Urborn unseres eigenen Wesens wollen wir hinuntersteigen.“

Wenn man diesen Kameradschaftsabend am Schluß des Schulungskurses mit den öden, humorlosen Bierabenden so mancher feudalen und spießbürgerlichen Gesellschaft früherer Zeiten vergleicht, so zeigt sich, was Männer in jugendlicher Heiterkeit, die mit Geist gepaart ist, zu leisten imstande sind.

Hier war mehr als ein Hauch nationalsozialistischer Führerwillens zu spüren. H. G., Wangen.

Das Sommerfest der Badischen Blindenanstalt

Wie alljährlich, hielt die Badische Blindenanstalt in Albesheim ein Sommerfest ab, das am Mittwochnachmittag stattfand. Es hatten sich hierzu zahlreiche Besucher eingeladen, Vertreter der Gemeinde, der Schulen, die Geistlichen beider Konfessionen, Einwohner von Albesheim und auch verschiedentlich Eltern von Anstaltsinsassen, die von auswärts gekommen waren. Der derzeitige Leiter der Anstalt, Herr Z. r. f. s. h. sprach herzliche Begrüßungsworte und ließ besonders Direktor K. o. h. willkommen, der nun zwanzig Jahre die Anstalt in hervorragender Weise geleitet hat.

In dunter Reihenfolge wechselten Ehre, Reigenpiele, Volkstänze und Musikstücke miteinander ab, die von gutem Können zeugten und bewiesen, mit welcher Hingabe die Jungen und Mädchen bei der Sache waren. Besonders die Arrangements der Anaben und Mädchen und die Barrenübungen zeigten, daß die körperliche Erziehung nicht vernachlässigt wird. Sehr beifällig wurde das Spiel der Fußballer „Kasperle“ gratuliert, aufgenommen Am Schluß der Vortragsfolge stand ein Valentienfest: „Jung Siegfried“, das sehr gut dargeboten wurde und dem die Zuschauer mit großem Interesse folgten. Das Deutschland- und Dorn-Roselied bildeten den Abschluß der offiziellen Feier.

Nach der offiziellen Feier gab es Kinderbesichtigungen in dem herrlichen Park des Albesheimer Schlosses, und mit ganzem Herzen waren die Kinder bei ihrem Sommerfest, auf das sie schon seit Wochen freuten. Denn auch diese Kinder, denen eines der höchsten Güter des Menschen, das Augenlicht, fehlt, lernen und arbeiten, um später ihren Unterhalt selbst verdienen zu können, und freuen sich bei ihren Festen.

Familienzwist mit tödlichem Ausgang

Bei n. h. e. i. m., 18. Juli. Am 17. Juli, gegen 18.30 Uhr, geriet der verheiratete 34 Jahre alte Federarbeiter Friedrich Z i m m a n n, wohnhaft Fichtestraße 26, hier, mit seinen beiden, im gleichen Hause wohnhaften Schwägern Karl und Hermann Gärtner wegen Familienangelegenheiten in Streit. Der Streit artete in Tötlichkeiten aus, wobei Prädel eine Rolle spielten. Zimmann wurde zu Boden geworfen und mit einem Prädel geschlagen. In der Abwehr zückte er einen Hirschfänger und hoch um sich. Dabei erbielt der Schwager Karl Gärtner, 33 Jahre alt und ebenfalls Federarbeiter, einen Stich gegen die Schlagader. Auf dem Transport zum Krankenhaus verschied er. Zimmann stellte sich freiwillig der Polizei. Er selbst trug auch einige Verletzungen davon. Gärtner hinterläßt die Ehefrau und einen Jungen im Alter von 6 Jahren.

Von der Leiter gestürzt

W. o. l. f. a. b. t., 18. Juli. Dieser Tage arbeitete Schlossermeister Hermann W. o. l. f. an einem Hause der Robert-Wagner-Straße auf einer hohen Leiter. Ein des Weges kommendes Fuhrwerk rief die Leiter um, wodurch Wolf zu Boden geschleudert und schwer verletzt wurde.

Gut rasiert - ROTBART MONDEXTRA - gut gelaunt!

Wetter?

Wetter hat sich nunmehr, daß sich über die r. o. m. u. n. g. ein überflutet eine auf unser Gebiet eine zweite Kalte zu ausgedehnten und voraussichtlich und eintreffen. noch mit dem Wetter mit zu zu rechnen. überwiegen von Niederschlägen, festlichen Winden

Weiterhin über Niederschlägen.

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nachf. (Aut. Scherff G. m. b. H. Berlin.)

62. Fortsetzung

Er war in Sorge. Seine Heirat war eine Liebesheirat im besten und edelsten Sinne die Erhöhung des Gatten, die unerwartete Schwachsicht des Vorditels hatte das innige zarte Verhältnis der Gatten nicht geändert. Die Liebe, die in der Hütte blüht, stirbt leicht im Palast. Hier war das nicht der Fall. Doch seit einigen Tagen fühlte Lord Horace, daß etwas Fremdes zwischen ihm und seiner Gattin stand.

Lady Diana schritt raschlos in ihrem Zimmer hin und her, mit fieberig geröteten Wangen. Die Lippen wie durstig geöffnet. Die Stuhlhölzer schlug die sechste Stunde.

Diana Waitland hielt in ihrem Gang inne und starrte auf das Zifferblatt.

„Schon wieder ein Tag vergangen... ohne Nachricht... Noch eine Nacht wie die vergangene ertrage ich nicht... Warum das alles?... Um eines Mannes willen, dessen Namen ich längst aus meinem Leben gestrichen zu haben glaubte. Ah...“

Sie warf sich auf den Divan. Die eine Hand schob ungeschicklich die Rippen zurecht, die andere strich das Haar von der Schläfe. Ihre Augen waren geschlossen, aber es zuckte zuweilen in den langen Wimpern.

Eine Welt lag zwischen diesem unruhig sinkenden, gegen Tränen kämpfenden Weib und jener heiteren, strahlenden Schönheit, die noch vor wenigen Tagen den Mittelpunkt der glänzenden Gästeschar in Waitland Castle bildete. Ihre Lippen formten Worte.

„Warum lasse ich mich in wachendem Zustand von diesen Träumen quälen? Ist es nicht genug an den unruhigen Nächten?... Warum diese Angst?... Was habe ich getan, was ich nicht vor mir selbst, vor aller Welt verantworten könnte?“

„Ich bin nur feig... oder vielleicht krank... und könnte doch gerade so glücklich sein, wie mich die Welt schätzt.“

Lady Diana richtete sich heftig auf. „Horace beobachtet mich... meine Aufregung ist ihm nicht entgangen... Ich bin ihm kein Geheimnis schuldig! Nein, nein! Soll ich ein zweites Mal für eine Sünde büßen, die keine war?“

Erstschöpft warf sie sich auf den Divan zurück und schlug die großen dunklen Augen zur Zimmerdecke auf. Wie unter einem Zwange sprach sie weiter:

„Der eine liegt auf dem Pate Lachalse. Der andere in Linnais...?“

Ein Vochen an der Tür. Auf silbernem Tablett brachte die Jose einen Brief. Ein großes graues Kuvert. Deutsche Briefmarken. Die Schrift der Adresse schien ihr wohl bekannt, und doch konnte sie den Schreiber nicht erraten.

„Legen Sie den Brief auf den Tisch. Ich werde ihn später lesen.“ Sie sagte es mit gleichgültiger Stimme. Raum hatte die Jose den Raum verlassen als sie aufsprang und den Umschlag mit zitternden Fingern zerriß. Ein einfaches Zeitungsb-

blatt bildete den Inhalt. Eine schwedische Zeitung. Ihre Sprachkenntnisse reichten hin, den Inhalt halb zu entziffern, halb zu erraten. An einer Stelle ein roter Strich. Eine fettgedruckte Stichmarke... Linnais...“

Sie ging zum Divan zurück, zwang sich gewaltsam, die wenigen Zeilen Wort für Wort zu lesen:

„Linnais, den 20. Juli. Eine Katastrophe, die noch der Aufklärung bedarf, hat gestern das in unserer Nähe liegende Gehöft der Truwers betroffen. Um Mitternacht slog das Herrenhaus unter schweren Explosionen in die Luft. Es wurde von dem erst kürzlich aus dem Ausland zurückgekehrten Besucher bewohnt, der zwei Freunde als Gäste bei sich hatte. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß alle Insassen den Tod gefunden haben. Ueber die Ursache der Katastrophe gehen Gerüchte, die wir ihrer Unkontrollierbarkeit wegen vorläufig nicht wiedergeben wollen.“

Wie einem leisen Aufschrei sank Diana Waitland auf den Divan zurück. Wie im Traume sah sie, wie sich die Tür öffnete, Lord Horace in das Zimmer trat, die Tür hinter ihm ins Schloß fiel. Es war ihr unmöglich, sich zu erheben. Es gelang ihr nur, sich etwas anzurichten.

„Du hast eine unangenehme Nachricht erhalten?“

„Eine unangenehme Nachricht... wie kommst du auf die Frage?“

Lord Horace deutete auf das am Boden liegende Zeitungsbblatt.

„Der fandte dir diese Zeitung?“

Die Antwort kam nicht gleich. Endlich kam sie... zögernd und unsrei: „Dr. Gloslin.“

„Bon Dr. Gloslin?“

Lord Horace trat einen Schritt zurück.

„Bon Dr. Gloslin?... Gib mir, bitte, eine Erklärung. Du bist sie mir schuldig. Was steht

in dem Blatt, das dich in eine solche Erregung versetzt?“

Lady Diana zögerte. Stotterte. Erst nach gerauer Weile hatte sie ihre Stimme in der Gewalt.

„Du darfst mir nicht zürnen, Horace. Es überkam mich plötzlich... gewiß eine Folge der letzten kritischen Tage. Es haben Ansprache auf meine Nerven gemacht, denen ich nicht gewachsen war... Die Zeitung von Dr. Gloslin... ah, gewiß! Es wird dich interessieren, welchen Erfolg die Expedition nach Linnais gehabt hat. Dr. Gloslin schickte das Zeitungsbblatt, das eine Notiz darüber bringt.“

„Warum schickte er die Zeitung an deine Adresse?“

„Ich glaube... ich glaube... nun sehr einfach, ihr Männer seid doch sehr feine.“

Diana Waitland versuchte zu scherzen. „Sein patriotisches Gewissen erlaubt ihm keinen Verleher mehr mit dir... Ich werde dir diese Zeilen übersetzen.“ Sie las ihm den Inhalt der Notiz vor.

„Ah, sehr gut... Der Plan ist also gelungen. Unbegreiflich, daß noch keine Meldung von Oberst Trotter vorliegt... Doch du?... Du freust dich nicht! Und nimmst doch zuerst so starken Anteil an dem Plan.“

Diana war zurückgesunken. Sie brühte das seine Spitzentuch gegen die Stirn. Ihre Brust bewegte sich heftig.

„Diana, was ist dir?“

„Nichts! Habe Gebuld mit mir, Horace. Es wird vorübergehen. Ueberlasse mich heute mir selbst, ich bitte dich!“

„Schenke mir Vertrauen, Diana. Befreie dich von der Last. Sage mir, was dich quält.“

Lord Waitland näherte sich ihr und legte den Arm beruhigend um ihren Nacken. Diana zuckte leise zusammen. Ihr Körper ergitterte. (Fortsetzung folgt.)

Reichsfestspiele Heidelberg 1935

Im Königsaal des Heidelberger Schlosses:

„Minna von Barnhelm“

Aus dem träumerisch-romantischen Zauberhof der alten Feste Heidelberg sind die Festspiele am dritten Abend in den Landhausaal, den man inzwischen in Königsaal umgetauft hat, gewandert.

Wir konnten bereits letztes Jahr darauf verweisen, daß dieser Fest- und Kongressaal —, wenn auch unter Einbuße seiner ursprünglichen baulichen Eigenart — durch eine völlig neue Innenausstattung zu einem ungemein geeigneten Theaterraum umgebaut werden konnte. Man erreichte bei dieser Neugestaltung nicht nur einen schlichten und doch intimen Charakter, sondern wußte hierbei ganz besonders den früher auftretenden akustischen Mängeln wirksam zu begegnen.

Von dem zwar schmalen, aber äußerst geschickt arrangierten Bühnenraum kann so bis zum letzten Platz Wort und Mimik mitempfundener miterlebt werden.

Beim Ueberlesen des Programms der Reichsfestspiele vor einigen Wochen war Lessings Lustspiel dasjenige, das bei uns einige Bedenken weckte. Bedenken besonders dahingehend, ob sich dieses Stück in die Auswahl der anderen gut einfügen möge.

Nach der gestrigen Aufführung sind wir der Ueberzeugung geworden, daß dieser Lessing gespielt werden muß!

Denn diese Aufführung war Gipfel letzter schauspielerischer Kunst. Wenn je eine Besetzung dieses Lustspiels den Anspruch auf Ideal erheben kann, so diese!

Und man steht vor der unergleichlichen Tatsache, daß diese Reichsfestspiele durchgängig ein Niveau von unerhörter Größe und Stärke aufweisen. So unerhörte groß, daß man Abend für Abend und Stück für Stück das bezwingende Gefühl hat, Aufführungen zu erleben, deren Kraft in nichts zu übertreffen ist.

All diese Feststellungen sind weder Produkt irgendwelcher Gefühlsübuleien noch durch irgendwelche Notwendigkeiten der Werbung

und Propaganda diktiert, sondern allein und ehrlich geboren aus unserem kulturpolitischen Verantwortungsbewußtsein.

Ueber Lessing hier etwas zu sagen, wäre deplaziert. Wer außer dem gestrigen Abend auch „Was ihr wollt“ erleben durfte, dem wurde auf feinste Weise nicht nur der Unterschied zwischen nordischer Komödie und deutschem Lustspiel offenbar, sondern empfing auch, gemessen und verglichen an der Persönlichkeit Shakespeares, ein Bild des großen Deutschen!

Wer hätte sich nicht mit ganzer Bereitschaft dem Spiel vom „Soldatenlied“ hingeegeben! Kein Wunder bei der Besetzung. Noch selten hat man die männlich-tapfere Gestalt des Major von Felsheim so hervorragend und so voll bewußter Haltung darstellen sehen. Es wird schwer fallen für die Gestalten preuhischer Pflichterfüllung und opferbereiter Kameradschaft, wie sie der Wachtmeister Berner und der Bediente Just darstellen, gleichwertige Kräfte aufzufinden kaum möglich sein wird es die Rolle der Minna besser zu besetzen. Noch nie auch wird die Figur des Riccaut de la Marlinière in so überlegener Manier gestaltet worden sein. Hier wird der Triumph der Schauspieler zu einem Triumph Lessings.

Wieder steuert Leo Speich eine außerordentlich ansprechende Bühnenmusik in Form eines Vor- und Nachspiels bei. Für Lessings Lustspiel hat er sich vom schwer Opernhaften im Stile Wagner gelöst und läßt im charmannten und graziosen Ton Mozarts eine glückliche Ausdeutung des ganzen Stückes hören. Mit sicherem Instinkt fügt er Themen im friderizianischen Marschrythmus ein und bietet so insgesamt eine wahrlich wertvolle Einfühlung.

Die Spielleitung lag auch gestern Abend wieder in der bewährten Hand Albert Florath's. In souveräner Art hielt er die Fäden zusammen, ohne jedoch die bei Lessing notwendige Auslockerung vermissen zu lassen. Jeder Szene



KÄTHE DORSCH



Walter Berner
Just

weiß er einige Lichter aufzusetzen, die immer das Stimmungsmäßige, Gehaltvolle besonders akzentuieren.

So beweglich, wifig und einfallreich auch die Inszenierung Florath's war, war sie das nie auf Kosten der lyrischen Momente. Nichts wurde überspielt, weder Geist noch Herz kamen zu kurz, alle Gewichte waren richtig verteilt.

Geist vom gleichen Geiste die bildnerische Ausstattung durch Traugott Müller. Mit sparsamsten Mitteln improvisierte er ein durchgängiges stilreines und künstlerisches Bühnenbild.

Beim Ueberblick der darstellerischen Leistungen fällt es schwer, den einen Künstler vor dem anderen zu nennen. So sehr waren alle „gleichgeordnete, gleichwertige Bestandteile“ dieser entzückenden Aufführung.

Stellen wir deshalb nach dem Besetzungszettel vor: Major von Felsheim — Horst Caspar. Diese junge, vielversprechende künstlerische Begabung wußte sich mit viel Innerlichkeit und Männlichkeit in seine nicht leichte Rolle einzuleben. In seiner Abgewogenheit ließ er Leidenschaftlichkeit und Ritterlichkeit spielen, setzte er eine harte aber zuchtvolle Sprache ein. Ein untadeliger Offizier!

Minna von Barnhelm — Käthe Dorsch. Mit geradezu spielerischer Leichtigkeit und Eleganz formte sie ihre Aufgabe. In dieser schöpferischen Gestalterin liegt soviel echte Fräulichkeit und lebendige Laune, soviel farbige Stimmung und beschwingte Heiterkeit, daß ihre Minna als vollkommen bezeichnet werden darf!

Franziska, ihr Mädchen — Gerda Maria Terno. Wahrhaftig die Spezialistin für Kammerzofen und ähnliche Personen. Mit einer Unbekümmertheit, die ein beachtliches Bühnentalent verrät, saß sie jedesmal ihre Rolle an, ohne auch nur im geringsten sich selbst zu plagieren. Immer ist sie anders, immer ist sie neu. Wenn ihr köstlicher Schall aus Mund und Augen springt, dann gehört diese Szene ihr.

Just, Bedienter des Majors — Waltherr Berner. Ein Künstler voll herrlicher Einfach-

heit. Wie er seine Liebe zu seinem Major in einer Tiefe der Empfindungen ausspielt, das ist gleichermaßen erschütternd und beispielhaft.

Paul Berner, gewesener Wachtmeister des Majors — Waltherr Notenkamp. Ein Mann, der seine ungeheuer starken und vielseitigen Mittelganz aus Innen holt, der sich andersseits bis zum Letzten in den Sinn und Gehalt des Wertes einwühlt. Prachtvoll reiß in Gestalt und Sprache, gibt er eine soldatisch straffe Figur von seltener Reife.

Der Wirt — Albert Florath. Das ist tatsächlich ein Wirt, wie es welche gegeben haben soll! Raffiniert, zuvorkommend, untertänig händereibend, schmunzelnd, feige und feist. Ein geschmeidige Gestalt. Eine kleine Schwäche: er spricht etwas zu überhäuft.

Dame in Trauer — Käthe Strebel. Ein fräuliche Rolle, der eine ungemessene Stala der Empfindungen zur Verfügung stehen. In überzeugender Weise bringt sie verinnerlichte Minns Spiel, die dieser Szene eine verhaltenen Ruhe und echten Adel geben.

Ein Feldjäger — Helmut Wittig. Ein knappe aber gut sitzende Episode.

Graf von Bruchsal — Waltherr Söhnguth. Ein guter Sprecher, der auch aus der kleinen Rolle nachhaltige Wirkungen herausholt.

Riccaut de la Marlinière — Gustaf Gröndgens. Eine einmalige Leistung, die dem ganzen Stück, das Sprigige, etwas fest Arrogante gibt. Hier wird eine Figur gestaltet, die in ihrem Nuanenreichtum nicht überboten werden kann. Eine unbeschreiblich ausgefeilte Gestalt.

Heidelberg hat einen neuen Sieg errungen. Noch stehen zwei Aufführungen bevor: das Thingspiel und „Götter von Verlichingen“. Wir wissen auch, daß diese beiden Werke die letzte Krönung der bereits heute zu vorbildlicher Größe gewachsenen Reichsfestspiele sind.

Habsheim.

Wir können den im ersten acht großen konnten und Union-Kennungs Monaco — Kurburgberg — ein

Monaco

Großer Preis Sieger Luigi in neuer Rekord. Der erste Preis von 100.000 Franken um 100.000 über 200.000 endete mit einem deutschen Siegen. Zwischenfälle Schärfe und um Caraccio präziser Fahrer. Tribünen vor hatten sie bei ausgebläsen. 60. Runde 40 hängig. In ciola das Tempo nicht mehr zu überwinden. In der 65. Runde vorzügliche 30 Sekunden braucht er mit davon, seinen Öffnung und es bis zur 100. und der Welt fähigkeit

Tunis

Großer Preis Achille Barz. Der zweite auf Auto-Union Rennen des Automobils. In grandioser Halb-Runde auf der Straße, bis bei beisehen konnte Start, und die den Sieg für auf den Silber worum es ging Barz war zu schlagen. Rennen und gleich von An vor, daß er um sprang vor dem

Tripolis

Großer Preis Sieger R. Ca. Zweiter Barz. Nach den beiden jetzt ein Sieg! Das ist her Höhe unter der Welt auf die Distanz der Automobilrenn „Automobil-Tripolis“ endete der deutschen

BMW
Zündapp
Triumph
ZEISS
7, 22 M

Arn
Telephon 43

NSU
Neckarvorland

Halbjahresbilanz des deutschen Autorennsportes

Die Siegesserie unserer Mercedes-Benz- und Auto-Union-Rennwagen

Wir können einen stolzen Rückblick tun! Bei den im ersten Halbjahr 1935 stattgefundenen acht großen internationalen Autorennen konnten unsere Mercedes-Benz- und Auto-Union-Rennwagen als Sieger hervorgehen.

Monaco - Tunis - Tripolis - Abu - Nürburgring - Paris - Spanien - Kesselberg - eine einzige Siegesserie!

Monaco

Großer Preis von Monaco am 22. April. Sieger Luigi Fagioli auf Mercedes-Benz in neuer Rekordzeit mit 93,670 Km-Std.

Der erste deutsche Triumph! Der „Große Preis von Monaco“ in den engen, winkligen Straßen rund um das berühmte Kasino in 100 Runden von je 3,18 Kilometer Länge, vor über 200.000 Zuschauern aus ganz Europa endete mit einem überlegenen, unanfechtbaren deutschen Sieg. Das Rennen selbst, das voller Zwischenfälle war, wurde mit unerhörter Härte, Schärfe und Tollkühnheit ausgetragen. Fagioli und Caracciola zogen dicht hintereinander in präziser Fahrtechnik Runde um Runde an den Tribünen vorbei. Dem alten Streckenrekord hatten sie bereits mehrmals das Lebenslicht ausgeblasen. Der Vorsprung betrug in der 60. Runde 40 Sekunden. Da nach das Verhängnis. In der 64. Runde verliert Caracciola das Tempo, kehrt aber aus dieser Runde nicht mehr zu den Tribünen zurück. Ein Ventilbruch hatte ihn zum Aufgeben gezwungen. In der 65. Runde hält Fagioli am Depot an, um vorförmlich zu tanken. Aber nicht einmal 30 Sekunden dauert der Aufenthalt, dann braucht er mit heulendem Kompressor wieder davon, seinen Konturrenten nur die Auspufföffnung und die Hinterräder zeigend. So bleibt es bis zur 100. Runde. Deutschland hat gestiegt und der Welt erneut den Beweis seiner Leistungsfähigkeit geliefert.

Tunis

Großer Preis von Tunis am 5. Mai. Sieger Achille Varzi auf Auto-Union mit 162,869 Km-Std.

Der zweite deutsche Sieg, zur Abwechslung auf Auto-Union! Der zweite Start eines deutschen Rennwagens bei einem „Großen Preis“-Rennen des Jahres 1935 brachte der deutschen Automobil-Industrie einen neuen Erfolg. In grandioser Fahrt fuhr Achille Varzi Runde um Runde auf der 12,6 Kilometer langen Carthago-Strade, bis kein Zweifel mehr an seinem Sieg bestehen konnte. Nur ein deutscher Wagen am Start, und dieser eine deutsche Wagen erkämpfte den Sieg für Deutschland! Alle Augen schauten auf den „silbernen Pfeil“, er schien zu wissen, worum es ging. In der sicheren Hand Achille Varzis war der Auto-Union-Rennwagen nicht zu schlagen. Rund 40.000 Zuschauer sahen das Rennen und bejubelten den Sieg. Varzi legte gleich von Anfang an ein solches Höhen tempo vor, daß er mit ungefähr vier Minuten Vorsprung vor dem Zweiten durchs Ziel ging.

Tripolis

Großer Preis von Tripolis am 12. Mai. Sieger R. Caracciola auf Mercedes-Benz, Zweiter Varzi auf Auto-Union, Dritter Fagioli auf Mercedes-Benz.

Nach den beiden Siegen in Monaco und Tunis jetzt ein dreifacher überlegener deutscher Sieg! Das unter afrikanischer Sonne bei großer Hitze unter Beteiligung aller Spitzenfahrer der Welt auf der Rundstrecke bei Mellah über die Distanz von 524 Kilometer durchgeführte Autorennen des Königlich Italienischen Automobil-Klubs um den „Großen Preis von Tripolis“ endete abermals mit einem Sieg der deutschen Rennwagen. Unser deutscher Meis-

terfahrer fuhr die erste Hälfte des Rennens in fluger, taktisch richtiger Berechnung verhalten, indem er bei der unbefehlbaren Hitze die Maschine und die Reifen, soweit es bei dem mörderischen Tempo überhaupt möglich war, schonte. Stuck hatte das große Pech, daß in der 21. Runde sein Wagen in Brand geriet und er dadurch zum Ausscheiden gezwungen war. Bei Schluß der 30. Runde waren drei Viertel der Riefenstrecke bewältigt. Aus dieser Position griff nun Caracciola, von seinem bewährten Rennleiter Oberingenieur Neubauer glänzend dirigiert, die vor ihm liegende Spitze mit unerhörtem Eifer und in einer Fahrweise an, die an seine besten Tage erinnerte. Von Runde zu Runde wurde er schneller, bis er Stancelin und Nuvolari, jetzt auch seinen Stallgefährten Fagioli und schließlich auch den großen Italiener Achille Varzi hinter sich ließ. Mit einem Vorsprung von über einer Minute feuerte er den silbernen in der afrikanischen Sonne blitzenden Mercedes-Benz-Rennwagen unter dem Jubel der unübersehbaren Zuschauer massen siegreich durchs Ziel. Dreimal Sieg die deutsche Flagge an Siegesmast in die Höhe!

Avustrennen

Internationales Avustrennen am 26. Mai. Sieger Luigi Fagioli auf Mercedes-Benz mit 238,5 Km-Std.

Dann folgt das „Internationale Avustrennen“, das schnellste Rennen der Welt, vor ungefähr 300.000 begeisterten Zuschauern. Wieder war es ein Mercedes-Benz-Wagen, der das Rennen für sich gewinnen konnte, aber auch ein dritter Sieger landete Varzi auf Auto-Union, gefolgt von Stuck und v. Brauchitsch. Zweiter wurde in diesem grandiosen Rennen Chiron auf Alfa-Romeo. Der Sieger Luigi Fagioli erhielt ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift, das er freudbestrahlend in Empfang nahm. — Als Korpsführer Hühlein in die Startlinie lenkte, begann wohl das spannendste Rennen, welches die Abu je sah. In der ersten Reihe standen Stuck, Caracciola, in der zweiten Varzi, Fagioli, in der dritten Drehsus und v. Brauchitsch, und ganz hinten Geber und Chiron. In der Reihenfolge Stuck, Fagioli, Varzi, Caracciola, v. Brauchitsch ging es auf die Fahrt. Die Schicht der Motoren wurde zu einer Schlacht der Reifen. Hans Stuck mußte schon in der 3. Runde wegen Reifenschadens anhalten. Fagioli kam jetzt an die Spitze. Obwohl Stuck in 40 Sekunden wechselte, fiel er auf den vierten Platz zurück. Auch v. Brauchitsch mußte anhalten. Sehr ruhig fuhr Fagioli sein Rennen vorn, während hinter ihm ständig die Plätze wechselten. Dann hielt auch Caracciola und schied durch Kompressorschaden ganz aus. In der 7. und 8. Runde mußten Stuck und Varzi abermals am Ersatzteillager anhalten. Jetzt kam Chiron auf den zweiten Platz, während Varzi auf die dritte Position kam. So blieb es bis zum Schluß. Der Mercedes-Benz-Fahrer Fagioli ging unter dem ungeheuren Jubel der Zuschauer mit einem Stundenmittel von 238,5 Kilometer in neuer Rekordzeit durchs Ziel!

Nürburg

Eifel-Rennen am 16. Juni. Sieger R. Caracciola auf Mercedes-Benz mit 117,6 Km-Std.

Den Sieg im Internationalen Eifel-Rennen 1935, welches zum 13. Male auf dem Nürburgring in der Eifel ausgetragen wurde, konnte wiederum Caracciola auf seinem bewährten Mercedes-Benz-Rennwagen für sich erringen! Nachdem am Vormittag und Mittag die Rennen der Motorräder, Seitenwagenmaschinen und Sport- und kleinen Rennwagen vom Stapel liefen, wurde kurz nach 4 Uhr mittags das Rennen der Kanonen von Korpsführer Hühlein

Lein selbst gestartet. Der Kampf ging über 11 Runden mit insgesamt 250,91 Kilometer. — Manfred von Brauchitsch auf Mercedes-Benz hatte sicher vor, seinen Sieg im vergangenen Jahre durch einen neuen zu verstärken, aber das Glück war ihm nicht hold. Er führte von der ersten Runde an, gewann dabei einen derartigen Vorsprung, daß Rennleiter Neubauer sich veranlaßt sah, ihm das Zeichen zu langsamerer Fahrt zu geben. Sieben Runden lang lag v. Brauchitsch in Führung, und hinter ihm lag Caracciola auf Mercedes-Benz. In der neunten Runde gab v. Brauchitsch auf. Im Hintergrunde aber hatte sich inzwischen etwas anderes abgespielt. Der junge Nachwuchsfahrer der Auto-Union, Bernd Rosemeyer, der sein zweites Rennwagenrennen fuhr, hatte sich mit eiserner Energie vom zehnten auf den dritten Platz vorgearbeitet, und nun ging er auch plötzlich in der 7. Runde an Caracciola vorbei, hatte jetzt also die absolute Spitze erreicht. Er vergrößerte zunächst sogar seinen Abstand gegenüber Caracciola, dann aber drehte auch dieser mächtig auf. Die letzte Runde war begonnen. Noch am Karussell, also noch mehr als der Hälfte der letzten Runde, war Rosemeyer auf Auto-Union in Führung. Alles rechnete schon mit einem Sieg des Auto-Union-Fahrers, dem Caracciola nun kurz vor dem Ziel einen Strich durch die Rechnung machte. Mit nur 1,9 Sekunden Vorsprung beendete Caracciola als Sieger das Rennen vor Rosemeyer. Der Mercedes-Benz-Wagen hatte einen Durchschnitt von 117,60 Kilometer, der Auto-Union-Rennwagen einen solchen von 117,55 Kilometer erreicht. Caracciola fuhr die schnellste Runde des Tages mit 123,85 Km-Std. Chiron auf Alfa-Romeo placierte sich als Dritter. Die deutschen Wagen hatten sich also auch hier wieder, wie bei den vorausgegangenen Rennen, als absolut überlegen erwiesen. So ging ein gigantischer Rennstag herrlich zu Ende. Die 300.000 Zuschauer kamen auch hier auf ihre Rechnung, denn es war ein Eifelrennen wie nie zuvor!

Großer Preis von Frankreich

am 23. Juni 1935. Sieger Rud. Caracciola auf Mercedes-Benz mit 124,571 Km-Std.

Zum sechsten Male starteten unsere Rennwagen, und wieder wurde es ein Sieg unserer deutschen Wagen und Fahrer. Rudolf Caracciola gewann den über 500 Kilometer führenden „Großen Preis von Frankreich“, eines der bedeutendsten Autorennen der Welt. Er legte die Strecke in 4:00:54,6 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 124,571 Kilometer zurück. Auf den zweiten Platz kam Manfred v. Brauchitsch als zweiter deutscher Fahrer ein, der von Caracciola nur um 20 Meter geschlagen werden konnte. Der deutsche Triumph, den ungefähr 60.000 Menschen auf der weltberühmten Bahn von Linas-Montlhéry miterlebten, gewinnt noch an Wert durch die Tatsache, daß alle anderen Teilnehmer, die das schwere Rennen überhaupt beendeten, in einem Abstand von 3 Runden und noch mehr (eine Runde = 12,5 Kilometer) das Ziel passierten. Riesig war der Beifall der französischen Zuschauer, die die beiden deutschen Fahrer, besonders aber den Sieger, umjubelten. Nach 21 Jahren hatte wieder ein deutscher Fahrer auf einem deutschen Wagen Frankreichs größtes Rennen gewonnen. Aber die Siegesserie schreitet fort!

Großer Preis von Barcelona

am 30. Juni 1935. Sieger Luigi Fagioli auf Mercedes-Benz mit 107,234 Km-Std. Zweiter R. Caracciola auf Mercedes-Benz. Auch der letzte Sonntag des ersten Halbjahres

1935 im deutschen Automobilsport brachte wieder einen Mercedes-Benz-Sieg! Diesmal holte ihn sich der Mercedes-Fahrer Luigi Fagioli! Nach der beispiellosen Erfolgsserie, die in Monte Carlo begann und mit den Siegen in Tripolis, Tunis, Abu, Nürburg und Paris fortgesetzt wurde, ist die Überlegenheit der deutschen Rennwagen nicht mehr zu bestreiten. Elf Wagen starteten: zwei Mercedes, vier Maserati, drei Alfa und zwei Bugatti. Die Mercedes halten das ganze schwere Rennen durch, mit unglaublicher Gleichmäßigkeit ziehen sie über die Bahn! Als Erster passiert Fagioli das Ziel, hinter ihm folgt Caracciola. Ein Riefenbeifall bricht los, und im Triumph wird Fagioli zur Ehrentribüne begleitet. Dort nimmt er die Glückwünsche von Korpsführer Hühlein entgegen. — Aber noch einen zweiten deutschen Sieg brachte uns dieser letzte Juni-Sonntag: Das internationale Kesselbergrennen!

Internationales Kesselbergrennen

am 30. Juni 1935. Sieger Hans Stuck auf Auto-Union. Durchschnitt 80,1 Kilometer.

Selten hat das Kesselbergrennen so großes Interesse ausgelöst wie die 10. Jubiläumsfahrt. Fahrer aus 8 Nationen stellten sich dem Starter. Und es wurde wiederum ein deutscher Sieg! Lebendig wurde es auf der Rennbahn, als der Start Hans Stucks angekündigt wurde. Wie ein Blitz schoß der Silbervogel der Auto-Union durch die Kurven, aber eine Unterbietung des Rekordes war leider diesmal nicht gelungen. Mit 3:44,3 und einem Durchschnitt von 80 Kilometer blieb Stuck um drei Sekunden hinter seiner 1934 aufgestellten Bestleistung zurück. Unter großem Beifall des Publikums war dem deutschen Fahrer Hans Stuck wiederum der Sieg zugefallen!

Dies ist die Bilanz der ersten sechs Monate im internationalen Automobilsport. Sechsmal konnten unsere Mercedes-Benz-Rennwagen, und in Tunis und am Kesselberg die Auto-Union-Rennwagen als Sieger aus überaus schweren Rennen unter stürkster Beteiligung internationaler Fahrer aus allen Ländern der Welt hervorgehen! Es gibt wohl keinen besseren Beweis für die hervorragende Konstruktion und die unbedingte Überlegenheit unserer deutschen Rennwagen als die Siege in den acht großen internationalen Rennen des ersten Halbjahres 1935!

W. Fuhrmeister, Heidelberg.

Der neue Ford

5/34 PS „Typ Eifel“

Die Fordwerke haben nun nach monatelangen Versuchen mit dem neuen Ford 5/34 PS einen in jeder Beziehung ausgereiften mittleren Wagen herausgebracht, der das Entzücken und die Bewunderung eines jeden erregt, der dieses Fahrzeug feuert.

Ford „Typ Eifel“ ist der Inbegriff von Schönheit, Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit! Er ist seinen großen Brüdern 13/40 PS und V-8, welche seinerzeit die Welt in Erstaunen gesetzt haben, voll ebenbürtig.

Der geräumige vierstellige Wagen entwickelt mit seinem robusten 4-Zylinder-Motor 34 Brems-PS und eine Spitzengeschwindigkeit von ca. 100 Stundenkilometer bei einem Verbrauch von sage und schreibe ca. 8 Liter. Der Motor ist außerordentlich rasant, die Bergsteuigkeit, Straßensituation und Bremswirkung geradezu verblüffend. Mit einem Wort: Ein Fahrzeug, wie geschaffen, um auch Ihnen beste Dienste und Erholung zu gewährleisten.

seinem Major in ausspielt, daß es beispielhaft. Wachtmeister bei am p. Ein Mann, und vielseitigen der sich anderen Sinn und Gehalt wohl reif in Gehl soldatisch straffe

atb. Das ist tache gegeben haben, unterläufige und feist. Eine Schwäche: Strebel. Ein messene Stala her stehen. In übererinnerliche Tim eine verhalten

Bittig. Ein de. Salthen Söhnen, der auch aus herkirkungen heraus. Gustaf Gründg, die dem ganzen d Arroganz nicht, die in ihrenoten werden kann te Gestalt.

a Sieg errungen. igen bedor: balerlichingen. Wir Werke die lezu zu vorbildlicherpiele sind.

Habsheim.

BMW
Zündapp
Triumph



ZEISS & SCHWARZEL
G 7, 22 MANNHEIM Telefon 26345

Arno Hänsel
Auto - Licht - Zündung
Motor - Batterien
Telephon 431 80 - Amerikanerstraße 1

NSU
GENERALVERTRETUNG:
Richard Gutjahr
Neckarvorlandstraße 23 - Telephon 22443

AUTO-HAEFELE
GROSSTES SPEZIAL-HAUS
ALLER
AUTOMOBIL-, MOTORRAD-ZUBEHÖRE
UBER 4.000 ARTIKEL



Hch. Weber
MANNHEIM
J 6, 3-4
Auto-Batterien
Tel. 25304
Osram-Autolampen

Autofriedhof Lindenhofstr. 28
Karl Kress, Mannheim, Telefon 24317
Wohnung: Windeckstr. 11
Lager in Personen- und Lastwagen, Fahrzeugteilen aller Art, Autolichtteilen, Reifen für Personen- und Lastwagen

Alt-Oel wird angekauft oder im Lohn regeneriert bei
Südwestdeutsche Oelregeneration
A. Roskopf, Mhm., Lindenhofstr. 9a Tel. 29985

Ohne Werbung kein Erfolg!
Auto-Reifen
Motor- und Fahrradreifen
Karl Gebhard
Au 5, 4 14875 K. Tel. 28576

Opel
Neue Wagen - Opel-Kundendienst
Besteingericht. Werkstätte - Original Opel-Ersatzteile
13360 K
Opel-Hartmann
Inh. Friedr. Hartmann
Seckenheimerstr. 68a - Telefon 40316

Nationalsozialisten Werbt Abonnenten für zwei Kampfbücher!
Auto-Licht Schradin
Mannheim T 6, 16 Tel. 27302
DKW-Elektrodienst

Der preiswerte Vollschwinggachser
Hansa 4 Zyl. 1200
mit hervorragender Straßenlage
phonetischer Beschleunigung
hoher Durchschnittsgeschwindigkeit
raszig - efgenerer Form
erstaunlich geringem Verbrauch.
Fabrik-Vertretung: Lindenhof-Garage Telefon 32166



Wochenausweis der Bad. Bank vom 15. Juli

Willa: Treuhanddepot Bestand: Gold RM 878.280,00, Devisen 1.000.000,-, Schatzanweisungen des Reichs, der Länder, Reichsbahn und Reichspost (orm. 1.7. Abf. 1) des Privatnotenbankgesetzes) 13.909.400,-, Passiva: Betrag der umlaufenden Noten RM 17.601.000,-, Rücklagen (gem. 1.3 des Privatnotenbankgesetzes) 2.645.000,-.

Erwerb der Lahnflotte durch den Fendelskonzern

Der Mannheimer Fendelskonzern hat die vor kurzem zur Zwangsversteigerung gekommenen Lahnflotte, bestehend aus 1-5 übernommen; es handelt sich hierbei allerdings um kleinere Schiffe (100 T.). Der Fendelskonzern führt hinsichtlich der Lahnflotte in eigener Regie weiter und hat auch in Oberlahn bereits eine Zweigniederlassung errichtet.

Schneltpressenfabrik Frankenthal Albert & Co. GmbH.

Wie wir erfahren, ist der Beschäftigungsgrad dieser Gesellschaft, die bekanntlich die Fabrikbetriebe der in Sankt Augustin am Rhein gelegenen Schneltpressenfabrik Albert & Co. nachwiegend übernommen hat, und die gegenwärtig 105 Mann beschäftigt, steigend. Der Auslastungsgrad betrug in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 100 Prozent, während er im Juli 1935 nur noch bei 80 Prozent lag.

Die Frühkartoffel-Erzeugerpreise ab 18. Juli

Berlin, 17. Juli. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft setzt in ihrer Anordnung Nr. 13, die im Verbandsblatt des Reichsverbandes Nr. 54 vom 17. Juli 1935 veröffentlicht wird, die Frühkartoffelerzeugerpreise ab 18. Juli 1935 wie folgt fest:

- a) für lange, gelbe Sorten mindestens 5,50, jedoch nicht mehr als 6 RM,
b) für runde, gelbe Sorten mindestens 5,10, jedoch nicht mehr als 5,60 RM,
c) für kleine, rote und weiße Sorten mindestens 4,70, jedoch nicht mehr als 5,20 RM.

Die Frühlinsien für die Beschaffung von Leinwand

Die Hauptvereinigung der deutschen Leinwandwirtschaft setzt in ihrer Anordnung Nr. 13, die im Verbandsblatt des Reichsverbandes Nr. 54 vom 17. Juli 1935 veröffentlicht wird, die Frühlinsien für die Beschaffung von Leinwand ab 18. Juli 1935 wie folgt fest:

Berliner Börse

Wie berichtet die Warnings des Börsenverbandes vor übertriebenen Kurssteigerungen am Aktienmarkt, zeigen heute die Vorgänge am Berliner Aktienmarkt. Die Börsennotierungen der in der vergangenen Woche zusammengekauften Aktien sind im allgemeinen nicht unerheblich gestiegen. In der vergangenen Woche sind im allgemeinen nicht unerheblich gestiegen. In der vergangenen Woche sind im allgemeinen nicht unerheblich gestiegen.

Zusammenschluß Rheinische Hypothekbank und Berliner Hypothekbank

SW. Wie von den Verwaltungen mitgeteilt wird, ist mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. an ein Zusammenschluß der beiden Institute in Form einer Kaufnahme der Berliner Hypothekbank in die Rheinische Hypothekbank geplant.

Die Durchführung erfolgt in der Weise, daß die Rheinische Hypothekbank auf eigenen Mitteln ohne Beeinträchtigung des laufenden Betriebes, das bekanntlich in Freibad ruhende Reichsbankpaket der Berliner Hyp.-Bank von rd. 4 Mill. RM (bei einem RM von 5 Mill.) erwirbt und einleitet, während die restlichen Aktien der Berliner Hyp.-Bank im Verhältnis von 1:1 in Aktien der Rhein. Hyp.-Bank aus deren Bestand an eigenen Mitteln umgetauscht werden. Eine Kapitalerhöhung der Rheinischen Hypothekbank ist dabei nicht erforderlich.

Die Aktionäre der Berl. Hyp.-Bank erlangen durch den Umstand den Vorteil, daß sie in den Aktien der Rhein. Hyp.-Bank, wie die Verwaltung mitteilt, ein marktgängigeres Papier erhalten, da sich die Aktien der Rhein. Hyp.-Bank weitgehend im Besitz von Aktionären befinden.

Der Umlauf der verarbeiteten Rhein. Hyp.-Bank an Wandbriefen und Kommunalkapitalien wird nach der Bereinigung künftig etwa 450.000.000 RM betragen, der Darlehensbestand rund 400.000.000 RM. Im Volumen wird das Institut danach in nennenswertem Umfang in Zukunft nur noch von der Deutschen Reichsbank und Reichsbank übertraffen, ohne daß durch den Zusammenschluß ein Anstieg in überhöhten Aktienkursen entsteht. Die Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums als Aufsichtsbehörde für die Hypothekbank ist der geplanten Zusammenfassung gegeben. Die AG der Berliner Hyp.-Bank, die über die Hälfte des Bestands zu leisten hat, ist auf den 17. August d. Js. einberufen.

Nach Hamburg-Zahl mit 30 nach 33 1/2, nach Köln, nach dem ersten Kursen stiegen Aktien weiter ab. Im Gegensatz zu der Befragung des Aktienmarktes waren heute in der Börse überwiegend freundlicher. Aktienkurse stiegen mit 30 Wkt. an. Auch Reichsbankforderungen lagen über dem Wert.

Die Börse hat gegen Schluss etwas erholt. Deren Aktienmarkt mit 152 1/2, Reichsbank Aktienkurse stiegen mit 122,80, Reichsbank Aktienkurse stiegen mit 122,80, Reichsbank Aktienkurse stiegen mit 122,80.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse eröffnete auf fast allen Gebieten des Aktienmarktes in schwacher Haltung. Die Verwaltungen der Rhein-Mainischen Mittagbörse, die Verwaltungen der Rhein-Mainischen Mittagbörse, die Verwaltungen der Rhein-Mainischen Mittagbörse.

Metalle

Berlin, 18. Juli. (Kont. Freiburger.) In RM für 100 Ritzgr.: Elektrolyt Kupfer, (unverändert) prompt, 41 Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,25; Eisen, 100 Ritzgr.: Elektrolyt Kupfer, (unverändert) prompt, 41 Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,25; Eisen, 100 Ritzgr.: Elektrolyt Kupfer, (unverändert) prompt, 41 Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,25.

Wochenausweis der Bad. Bank vom 15. Juli... (repeated text from left column)

Getreide

Kotterdam, 18. Juli. (Kont. Freiburger.) Weizen: Juli 3,70, Sept. 3,55, Nov. 3,35, Jan. 1936: 3,35. Mais: Juli 5,2, Sept. 5,3, Dez. 5,2, Jan. 5,2.

Baumwolle

Bremen, 18. Juli. (Kont. Freiburger.) 1935 G.: Dez. 12,96, 1934 G.: Jan. 1936: 12,97, 1937 G.: März 1936: 12,97, 1938 G.: Jan. 1939: 12,97.

Märkte

Badische Obst- und Gemüsemärkte

Weinheim: Saureisen 26-37, Johannisbeeren 20-25, Schwarze 26-30, Stachelbeeren 11 bis 24, Himbeeren 34-41, Pfirsiche 136-42, 1) 28 bis 36, Aprikosen 28-45, Pfäfersen 30-40, Zwetschgen 36-40, Spilllinge 29-35, Birnen 18-28, 1) 12 bis 18, Äpfel 1) 29-33, 1) 15-18, Bohnen 9-11 Wfa. Anfuhr 400 St., Nachfrage gut.

Obstgroßmarkt Sandshausheim

Baderbeeren 68-73, Äpfeln 20-30, Saureisen 30-38, Johannisbeeren 20-23, Stachelbeeren 20-25, Himbeeren 35-40, Birnen 20-28, Äpfel 29, Pfäfersen 35-37, Zwetschgen 37, Pfirsich 35-46, Buchsbeeren 10-11, Stangenbohnen 14-15, Erbsen 8-9, Tomaten 30-31, Gurken 1) 25-27, 1) 18-20, Kopfsalat 4-6, Endivien 1) 15, Anfuhr gut, Nachfrage sehr gut, Bohnen Nachfrage schwach.

Pfälzische Obst- und Gemüsemärkte

Freinsheim: Äpfeln, Schwarz 33-35, rot 20 bis 24, braun 33-35, Stachelbeeren, grün 12-19, rot 21-29,5, Johannisbeeren 18-25, Pfirsiche 30 bis 42, Aprikosen 30-40, Birnen 16-31, Äpfel 12 bis 20, Heidelbeeren 30-35, Bohnen 10-12, Spilllinge 30, Wirsing 30-40 Wfa. Die Nachfrage war gut. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden.

Waldshausen

Waldshausen: Stachelbeeren, rot 28, Johannisbeeren 19-22, Pfirsiche 35, Bohnen 7-9, Gurken 6-7 Wfa. Große Anfuhr in Bohnen und Gurken. Abfuhr zufriedenstellend.

St. Martin

St. Martin: Äpfeln 25-35, Heidelbeeren 30 bis 32, Birnen 10-23 Wfa. Gute Anfuhr, Hohe Nachfrage.

Badische Schweinemärkte

Stullendorf: Auftrieb 240 Schweine. Preise 28-60 RM pro Paar. Dunkel gut. - Stillen 33 bis 45, Auftrieb 45-70 RM pro Paar.

Fußbodenbörsen Großmärkte

Auftrieb: 9 Farben, 6 Farben, 24 Rufe, 60 Raldbinnen, 85 Junggrinder, 4 Ralder. Preise: Farben 250 bis 400, Cofen 270-340, Rufe 265-360, Raldbinnen 410-530, Junggrinder 156-330, Ralder 120-155 RM. Handel gut.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for currency types (Gold, Silber, Kupfer, etc.) and exchange rates for various countries like Argentina, Brazil, etc.

Table titled 'Frankfurter Effektenbörse' showing stock market data for various companies and indices.

Table titled 'Berliner Kassakurse' showing exchange rates for various currencies and commodities.

Elne „Fritz-Schuh-Leistung“
Art. 458 schwarz u. braun Gr. 40-46

Boxcall
Sehr gute Qualität, bequeme Form, Wulstrahmen, Gummilabsatz



8.50

Carl Fritz & Cie., H 1, 8 Breitstraße
Mannheims führendes Schuhwarenhaus

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag
Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG 8, 14, Tel. 317 78

Nimm Deinen Urlaub mit heim
in Form schöner Erinnerungsbilder!
Die passenden Apparate dazu im
1. Photohaus Kloos **€2,15**

Wir zeigen die Geburt unseres Töchterchens
Joan Christa an. 8153K
H. H. Selner und Frau Annemarie geb. Dell
Mannheim (Theresienkrankenhaus), 17. Juli 1935

TANZ-BAR Clou
0 6, 2
In Weine - Mix-Getränke
Pflasterer Spezial-Bier

Nähmaschinen
RM. 140.-
verkauft, Holz-
möbel, Linoleum-
tritt,
August Weller
Nähmaschinenhandl.
Telefon 408 65
Burg-
straße 4

Ihr neuer Mitarbeiter stellt sich vor!



Der 5/34 PS FORD Typ „Eifel“ für 2890 RM

Emil Stoffel autorisierter Fordhändler
für Nordbaden und Vorderpfalz
Mannheim, Neckarauerstr. 138/148 - Tel. 42 385 Ausstellungsraum 0 7.1

Das zinnmännliche
VICTORIA RAD



mit dem Brief-
führer vom
Königlichen
Postamt
Rohrheim

schon von **59.-** Mk. an
Große Auswahl!
Bequeme Teilzahlung!
Doppler
J 2, 8 J 2, 8
40031K

Kleine K.B.-Anzeigen

Garten-Geräte
Spaten, Rechen
Gießkannen
Rasenmäher
Gart.-Schläuche

Adolf 43017K
Pfeiffer
K 1. 4

Billig und doch gut
kaufen Sie Ihre
Matratzen
in der
Etage Becker
L 12, 3

Zu äußerst günstigen Bedingungen werden Ihre
Maler- u. Tüncher-
Arbeiten ausgeführt
Schreiben Sie an:
Kaltenbach & Eigenmann
Malergeschäft
Waldhofstr. 127
Tel. 92483

Stadt-Garage
J 6, 13/17
Gg. H. Liebl
Ringfreies
Benzin
32
Benzin-Benzol-
Gemisch
36 Pfg.
Aral - Shell
Sämtliche Öle
von **75 Pf.** an
Nacht- und
Sonntags-
Dienst
Telefon 214 01
330, 9K

PHOTO
HERZ
Kunststrasse
N 4, 13/14

Schreib-
maschinen
Kleine Raten
Neul Gebraucht!
stets preiswert
G. Müller & Co.
D 3, 10 - Ruf 30454

Erika- u. Ideal
Schreib-
maschinen
W. Lampert
L 6, 12 Tel. 212 22/23

Durch besonders günstigen Einkauf
3 billige Küchen
formschöne Modelle
mit neuzeitl. Ein-
richt., Kühlkasten,
Taschen, Tisch und
Stühle mit Hocker
110.-
128.-
146.-
Ihre Küche nehme
ich in Zahlung
Ehestands darlehen
H. Baumann
Mannheim, U 17
Breite Str. 1, H. Pflz
17185K

Rohlen
Rehberger P 4 6
Telephon 315 15
(49 659 R)

Bürsten
Besen
Putz-Artikel
aus dem alten
Spezialgeschäft
Mariin Bonifer
P 3, 4
Seit 1850

**PATENT-
BESTECKE**
u. andere Marken
Erkundigen Sie
sich zwanglos im
Spezialgeschäft

Fecht
Mittelstr. 1
Messplattzocke
Reparatur u.
Nacharbeiten von
Matratzen
sämtl. Stoffarten,
bei tabell. Maßfra-
u. bis 200cm, in
u. auf d. Dampfer;
Q. Schmeider, Tape-
zier- u. Holzschl.
Gr. Wierstraße 41,
Tel. 41738 (17377R)

Tiermarkt
Mehrere
junge Hunde
(Schäfer) preis-
wert abzugeben,
Querenstraße, 14,
(13 295*)

Entlaufen
Junger Kater
ungef. 2 Jahre alt
(schwarz, weiß) ist
seit 8 Tagen ent-
laufen, Abzugeben
ges. gute Belohn.
F 7, 12,
(7034 R)

Offene Stellen
Enges Mädchen gesucht
in Krstl.-Haushalt, täglich von
8 bis 6 Uhr (Wochenenden).
zu erfragen unter Nr. 13 153*
an die Expedition dieses Blattes.

Bezirksleiter
m. Interesse, China,
die überreg. wird,
für auswärts gel.
Juli, u. 49 248
an die Expedition
dies. Blatt, erbet.

Schöne Mädchen
auf 1. Aug. gesucht
Seiner. Raster, 20,
Hauptstr. (13 276*)

Schöne Mädchen
entlast. f. sozial. in sin-
berl. Dand. (Rä-
terial) als Schö-
n. Hausfr. gef. u.
Angeb. u. 13 284
an die Exp. d. Bl.

Werbt alle für's „HB“
verb., sucht gegen Vergütung
Stelle als Hausmeister.
Gute Zeugnisse sowie Routine vor-
handen. Zuschrift. u. Nr. 3619 R
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Stellengesuche
Junger SS-Mann
verb., sucht gegen Vergütung
Stelle als Hausmeister.
Gute Zeugnisse sowie Routine vor-
handen. Zuschrift. u. Nr. 3619 R
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
F 2, 1, Laden
mit Nebenraum
Ab. Wartplatz
gute Lage,
mit zwei Schaufenstern, per 1. Okt.
zu vermieten. Näb.: G. Sierd,
Reichenstraße 4. - Tel. 416 39,
(13 290*)

1 Zimmer und Küche, Hinh.
im Hause K 4, 25,
per 1. 8. zu verm.
Zuschr. u. 3099 R
an die Exp. d. Bl.

23imm.-Küche
(37.50 M) per 1. 8.
zu vermieten. Näb.:
Montastr. 45,
(13 285*)

3 Zimmer
Rüde, Badraum,
50 M, auf 1. 8. ab.
1. 9. zu vermieten.
Hilber, Vindenhof-
straße Nr. 78. -
(28 391 R)

**4-Zimmer-
Wohnung**
zu vermieten.
Telefon Nr. 296 42
(13 338*)

L 8, 2, 2 Trepp.
**5-6-Zimmer-
Wohnung**
auf 1. Oktober 35
zu vermieten. Näb.:
Telefon Nr. 296 42
(13 337*)

Mietgesuche
4-Zimmer-Wohnung mit Bad
und Zubehör, möglichst Innenhof,
aus 1. Oktober 1935 zu mieten
erbeten. - Angebots u. 13 279*
an die Expedition d. Bl. erbeten.

2 Zimmer
u. Küche auf 1. 8.
zu mieten gesucht.
Angeb. u. 13 290*
an die Exp. d. Bl.

Schöne 2 Zimmer und Küche
mögl. mit Bad, u.
ter. befrist. Dame
ist zu miet. gef.
mit ungen. Zeit-
w. u. mal. Zentr.
Zuschr. mit Preis
an die Exp. d. Bl.
unter Nr. 3605 R

**2-3-Zimmer-
Wohnung**
von Beamten auf
d. Vindenhof auf
1. Okt. zu mieten
gesucht. Zuschr. u.
17 143* an d. Exp.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht
2 gesucht, Herren
in den Jahren
einfach möbl.
3 Zimmer
mit 2 Betten, Ein-
brennherd, Zentral-
heizung, u. 3008 R
an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten
2 leere Zimm.
zu vermieten.
Langstr. 64,
(7033 R)

2 leere Zimm.
auf 1. 8. zu verm.
P 3, 1, 2 Trepp.
(49 749 R)

3 Zimmer
großes
leeres od. möbl., in
guter, ruh. Lage an
ruhig. Dand. ober
Dand. zu vermiet.
1, 13, 6, 3 Trepp.
del. Stephan.

Streu- u. Zimmer
großes
leeres od. teilw. möbl.
fol. zu vermieten.
(Vindenhof-Rüde),
Angeb. u. 13 297*
an die Exp. d. Bl.

Einfaches möbl. Zimmer
zu verm. Mont-
straße 18, III, 110,
(13 280*)

In freier Lage gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bahnhofplatz 7,
2 Trepp. (49748R)

**K 6, 7, 5. Sperr-
möbl. Zimmer**
zu vermieten.
(13 154*)

Fahrräder
in jeder Ausführung
**Sachs-Motor-
Räder**
Reparaturen
Ersatzteile
Ritter
Königsplatz 29

Die neue Hanomag Kabrio-Limousine
RM. 3000.-
ist eingetroffen.
Hanomag
General-Vertr.
Fels&Flachs
Schweizer-
str. 98 Tel. 43865

2 Str. Duell Limousine
wie neu, Rennerfrei
weit und. Ver. ab-
zugeben. Angeb. u.
11051R an d. Exp.

Sord-Limousine
8/28 PS
leider gut erh., aber
überholt, auf 1. 9.
zu verkaufen. Ver-
braucht 10 Ver. auf
100 Km. Christ. u.
3618R an d. Exp.

2 So. Lieferw.
malchin, einwandf.
m. Plane u. Sprin-
gel, für 500 M zu
verkaufen. Ludwig
Wickand, Wert-
straße 29.

Motorräder
DKW steuer- u.
führerfrei.
110.- RM.
BSA steuer- und
führerfrei.
160 M. Weidie,
Schulstr. 29, 3. St.
(40 206 R)

Zu verkaufen
Diese Bullenhitze
ist durch Specks leichte
Wäsche allen erträglich!

Speck
Paradeplatz C. 7
Indanthren - Spezialhaus

Gitarre
(Yan.) verlegt. RM.
1,60 m. Turndreiff.
Preis, zu verk. b.
Köhler, P 2, 1, V
(34 875 R)

So. Rundgeflecht
1,60 m. Turndreiff.
Preis, zu verk. b.
Köhler, P 2, 1, V
(34 875 R)

Decke
1,60 m. Turndreiff.
Preis, zu verk. b.
Köhler, P 2, 1, V
(34 875 R)

Nähmaschine
(Singer) verlegt.
zu verk. P. 6, 4,
Baumstr. -
(40 212 R)

Gelegenheit!
Neue, formschöne
Educh
belle Werkstoff,
rein Holz, Ausfüh-
rung, Aufnahme.
58.-
Preis, u. 3, 20
Seeburger, S 4, 20
(7142 R)

Fahrräder
billigst
2. Wieland,
Wertstraße 29.
(13 255*)

Fahrräder
fabrikneu mit
schriftl. Garantie!
Idealrad
m. Freil. **33.75**

K'ballonrad
kompl. **37.50**

Vadoma-Chrom
gemischt Halb-od
Vollballon, prima
Ausstatt. **48.50**

Mehrere hundert
zur Auswahl
Gebrauchte Fahrrad.
von RM 10.- an

Doppler
J 2, 8

Unsere liebe, immerbesorgte Mutter und Groß-
mutter, Frau
Maria Schwarz wwe.
geb. Holtermüller
wurde uns gestern nach kurzer Krankheit plötzlich und
unerwartet im fast vollendeten 77. Lebensjahr durch den
Tod entzissen.
Mannheim, Wetzlar, den 18. Juli 1935.
Kirchenstr. 18
In tiefer Trauer:
Lulise Schwarz
Karl Schwarz u. Frau
Fritz Schuler u. Frau geb. Schwarz
und 6 Enkelkinder
13282-
Begräbnis Hauptfriedhof am Samstag, den 20. Juli 1935, 12 1/2 Uhr

Wie in den
nationalsozial
in diesem Ja
vollem Gange
dröhnenden Z
der glücklich
fragierende
bracht hat. Z
wieder des Ze
und neuen Leb
und trophend
Draußen ste
die arbeitswil
auch sie an d
läßt: den K
Es muß ein
werden, daß
Aufstellung de
losenfront gr
Privatinitie
vorhandenen
es nicht, daß
gerucht wird.
müht sein, da
nehmen er" eb
auf neue na
beits- und K
ihre Auswertu
unter n m n
Wir sind über
ob im Klein-,
sich gerne gef
tigkeit zweifel
biefen - in
mehr unter
tond der Staat
früher hielt
"Freien W
heute erst rech
einem anderen
unter "frei
derez, als
schöpferisch
ung eine
Wangel an
Rotstand. S
Zähe und be
tum seinen W
tische Marsch
Nachdem nun
rung deutscher
unbrauchbar
sam von der U
Gruelmärchen
Parole: Pro
damit wir alle
Gebuldsfaden
und sei es auch
grausamste
Volles im
jaunder lö
Dann haben
Schimmer Wal
Kusland allent
ten jüdischen
Dann aber
talmudistischer
nationalsozial
der Welt auf
gung kann ein
Und dann ma